ERSTES

GEWANDHAUS-KONZERT

DONNERSTAG, DEN 9. OKTOBER 1919.

Dirigent: *Arthur Nikisch.*

ERSTER TEIL.

Ouvertüre zu J. H. von Collins Trauerspiel »Coriolan« (Op. 62) **von** LUDWIG VAN BEETHOVEN.

Symphonie Nr. 1 (C moll) von ANTON BRUCKNER.

I. Allegro. II. Adagio. III. Scherzo: Lebhaft. IV. Finale: Bewegt und feurig.

ZWEITER TEIL.

Lieder mit Klavier von JOHANNES BRAHMS, vorgetragen von Herrn Kammersänger Professor Dr. *Felix von Kraus* [München].

a) **Auf dem Kirchhofe.**

Der Tag ging regenschwer und sturmbewegt,
Ich war an manch vergess'nem Grab gewesen,
Verwittert Stein und Kreuz, die Kränze alt,
Die Namen überwachsen, kaum zu lesen.

Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer
Auf allen Gräbern fror das Wort: gewesen.
Wie sturmestod die Särge schlummerten,
Auf allen Gräbern taute still: Genesen. *v. Liliencron.*

b) **Mit vierzig Jahren.**

Mit vierzig Jahren ist der Berg erstiegen,
Wir stehen still und schau'n zurück;
Dort sehen wir der Kindheit stilles liegen
Und dort der Jugend lautes Glück.
Noch einmal schau', und dann gekräftigt weiter
Erhebe deinen Wanderstab!
Hindehnt ein Bergesrücken sich, ein breiter,
Und hier nicht, drüben geht's hinab.
Nicht atmend aufwärts brauchst du mehr zu steigen,
Die Ebene zieht von selbst dich fort;
Dann wird sie sich mit dir unmerklich neigen,
Und eh' du's denkst, bist du im Port. *Rückert.*

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

c) Kein Haus, keine Heimat.

Kein Haus, keine Heimat,
Kein Weib und kein Kind,
So wirbl' ich, ein Strohhalm,
In Wetter und Wind!

Well' auf und Well' nieder,
Bald dort und bald hier;
Welt, fragst du nach mir nicht,
Was frag' ich nach dir? *Halm.*

d) Unbewegte laue Luft.

Unbewegte laue Luft,
Tiefe Ruhe der Natur;
Durch die stille Gartennacht
Plätschert die Fontäne nur.
Aber im Gemüte schwillt
Heißere Begierde mir,
Aber in den Adern quillt
Leben und verlangt nach Leben.

Sollten nicht auch deine Brust
Sehnlichere Wünsche heben?
Sollte meiner Seele Ruf
Nicht die deine tief durchbeben?
Leise mit dem Ätherfuß
Säume nicht, daherzuschweben!
Komm, o komm, damit wir uns
Himmlische Genüge geben! *Daumer.*

e) Nicht mehr zu dir zu gehen.

Nicht mehr zu dir zu gehen
Beschloß ich und beschwor ich,
Und gehe jeden Abend,
Denn jede Kraft und jeden Halt verlor ich.

Ich möchte nicht mehr leben,
Möcht' Augenblicks verderben,
Und möchte doch auch leben
Für dich, mit dir, und nimmer, nimmer sterben.

Ach, rede, sprich ein Wort nur,
Ein einziges, ein klares;
Gib Leben oder Tod mir,
Nur dein Gefühl enthülle mir, dein wahres! *Aus der Moldau.*

f) So willst du des Armen dich gnädig erbarmen.

So willst du des Armen
Dich gnädig erbarmen?
So ist es kein Traum?
Wie rieseln die Quellen,
Wie tönen die Wellen,
Wie rauschet der Baum!

Tief lag ich in bangen
Gemäuern gefangen,
Nun grüßt mich das Licht;
Wie spielen die Strahlen!
Sie blenden und malen
Mein schüchtern Gesicht.

Und soll ich es glauben?
Wird keiner mir rauben
Den köstlichen Wahn?
Doch Träume entschweben,
Nur lieben heißt leben;
Willkommene Bahn!

Wie frei und wie heiter!
Nicht eile nun weiter,
Den Pilgerstab fort!
Du hast überwunden,
Du hast ihn gefunden,
Den seligsten Ort! *Tieck.*

g) Heimkehr.

O brich nicht Steg, du zitterst sehr,
O stürz' nicht Fels, du dräuest schwer;
Welt geh nicht unter, Himmel fall nicht ein,
Bis ich mag bei der Liebsten sein! *Uhland.*

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

h) **Verrat.**

Ich stand in einer lauen Nacht
An einer grünen Linde,
Der Mond schien hell, der Wind ging sacht,
Der Gießbach floß geschwinde.

Die Linde stand vor Liebchens Haus,
Die Türe hört' ich knarren.
Mein Schatz ließ sacht' ein Mannsbild 'raus:
»Laß morgen mich nicht harren;

Laß mich nicht harren, süßer Mann,
Wie hab' ich dich so gerne!
An's Fenster klopfe leise an,
Mein Schatz ist in der Ferne!«

Laß ab vom Druck und Kuß, Feinslieb,
Du Schöner im Sammetkleide,
Nun spute dich, du feiner Dieb,
Ein Mann harrt auf der Haide.

Der Mond scheint hell, der Rasen grün
Ist gut zu unserm Begegnen,
Du trägst ein Schwert und nickst so kühn,
Dein' Liebschaft will ich segnen! —

Und als erschien der lichte Tag,
Was fand er auf der Haide?
Ein Toter in den Blumen lag
Zu einer Falschen Leide. *Lemcke.*

Ouvertüre zu Shakespeares »Richard III.« (Op. 68) von Robert Volkmann.

Lieder mit Klavier von Robert Schumann, vorgetragen von Herrn *von Kraus.*

a) **Was soll ich sagen?**

Mein Aug' ist trüb,
Mein Mund ist stumm,
Du heißest mich reden,
Es sei darum!

Dein Aug' ist klar,
Dein Mund ist rot,
Was du nur wünschest
Ist ein Gebot.

Mein Haar ist grau,
Mein Herz ist wund,
Du bist so jung
Und bist so gesund!

Du heißest mich reden,
Und machst mir's so schwer.
Ich seh' dich so an
Und zitt're so sehr. *Chamisso.*

b) **Wer machte dich so krank?**

Daß du so krank geworden,
Wer hat es denn gemacht?
Kein kühler Hauch von Norden
Und keine Sternennacht.

Kein Schatten unter Bäumen,
Nicht Glut des Sonnenstrahls,
Kein Schlummern und kein Träumen
Im Blütenbett des Tals.

Daß ich trag' Todeswunden,
Das ist der Menschen Tun; —
Natur ließ mich gesunden,
Sie lassen mich nicht ruhn! *Kerner.*

c) **Alte Laute.**

Hörst du den Vogel singen?
Siehst du den Blütenbaum?
Herz, kann dich das nicht bringen
Aus deinem bangen Traum?

Was hör' ich? Alte Laute
Wehmüt'ger Jünglingsbrust,
Der Zeit, als ich vertraute
Der Welt und ihrer Lust.

Die Tage sind vergangen,
Mich heilt kein Kraut der Flur,
Und aus dem Traum, dem bangen,
Weckt mich ein Engel nur. *Kerner.*

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

d) Geisternähe.

Was weht um meine Schläfe wie laue Frühlingsluft?
Was spielt um meine Wangen wie süßer Rosenduft?
Es ist dein holder Gedanke, der tröstend mich umspielt,
Es ist dein stilles Sehnen, was meine Schläfe kühlt!

Und was wie Harfenklänge um meine Sinne schwirrt,
Mein Name ist's, der leise von deinen Lippen irrt.
Ich fühle deine Nähe! Es ist dein Wunsch, dein Geist.
Der mich aus weiter Ferne an deinen Busen reißt. *Halm.*

e) Frühlings Ankunft.

Nach diesen trüben Tagen,
Wie ist so hell das Feld!
Zerriss'ne Wolken tragen
Die Trauer aus der Welt.

Und Keim und Knospe mühet
Sich an das Licht hervor,
Und manche Blume blühet
Zum Himmel still empor.

Ja, auch sogar die Eichen
Und Reben werden grün!
O Herz, das sei dein Zeichen,
Werde froh und kühn!

Hoffmann von Fallersleben.

f) Ihre Stimme.

Laß tief in dir mich lesen,
Verhehl' auch dies mir nicht,
Was für ein Zauberwesen
Aus deiner Stimme spricht!

So viele Worte dringen
An's Ohr uns ohne Plan,
Und während sie verklingen,
Ist Alles abgetan.

Doch drängt auch nur von ferne
Dein Ton zu mir sich her,
Behorch' ich ihn so gerne,
Vergess' ich ihn so schwer.

Ich bebe dann, entglimme
Von allzurascher Glut;
Mein Herz und deine Stimme
Verstehn sich gar zu gut! *Platen.*

g) Frühlingsnacht.

Über'm Garten durch die Lüfte
Hört' ich Wandervögel ziehn,
Das bedeutet Frühlingsdüfte,
Unten fängt's schon an zu blühn.

Jauchzen möcht' ich, möchte weinen,
Ist mir's doch, als könnt's nicht sein,
Alte Wunder wieder scheinen
Mit dem Mondesglanz herein.

Und der Mond, die Sterne sagen's,
Und im Traume rauscht's der Hain,
Und die Nachtigallen schlagen's:
Sie ist deine, sie ist dein. *Eichendorff.*

Konzertflügel von **Julius Blüthner.**
Konzertführer und Partituren im Erdgeschoß erhältlich.
Anfang des Konzerts 7 Uhr. — Ende gegen 9¼ Uhr.

---

2. Gewandhaus-Konzert: Donnerstag, den 16. Oktober.

Symphonie Nr. 2 (C moll) von Bruckner. Klavierkonzert Es dur (Köch. Nr. 482) von Mozart. Konzert für Orchester (G moll) von Rameau. Wanderer-Fantasie von Schubert-Liszt.
Klavier: *Edwin Fischer.*

[Für die Konzerte dieses Winters sind Eintrittskarten nur in geringer Zahl verfügbar.]

1. Gewandhaus-Kammermusik: Mittwoch, den 15. Oktober.

Streichquartette G moll Op. 14 von Volkmann und A dur Op. 34 von Klengel. Streichquintett C dur Op. 163 von Schubert. — Kartenverkauf ab Sonnabend, den 11. Oktober.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig